

**Freie Meinung**



Hausverbot: Auf der Bildungsmesse Mittleres Ruhrgebiet wurden BundeswehrkritikerInnen ausgesperrt. Seite 2

**Freie Künste**



Verspielt: Das KünstlerInnen-Kollektiv machina eX begeistert mit Live-Installationen zwischen Theater und PC-Spiel. Seite 3

**Freie Wahl**



Abgefahren: Nicht nur die altbekannte U35 bringt Studis zur RUB. Ein neuer Sonderfahrplan klärt auf. Seite 4

**Internet**

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter [www.bszone.de](http://www.bszone.de)

**Pilotphase der Theaterflatrate für RUB-Studis gestartet**

**500 Veranstaltungen für einen Euro**

(mar) Endlich ist sie da: Die sogenannte Theater-Flatrate. Seit diesem Semester können Studierende der RUB sooft sie wollen Vorstellungen im Bochumer Schauspielhaus besuchen – für lau! Finanziert wird dies über den Sozialbeitrag, den (so gut wie) jedeR Studierende zum Semesterbeginn überweist. Von diesen 260,62 Euro geht ein Euro an das Schauspielhaus, das knapp fünf Prozent seiner Plätze für Studis freihält. Im Januar stimmen die Studis ab, ob diese Kooperation auch in den nächsten Semestern aufrecht erhalten wird.

„Bochum ist eine Stadt der Bildung und Kultur“, sagte Anselm Weber, Intendant des Schauspielhauses Bochum, bei einer Pressekonferenz. Damit spielte er auf zweierlei an: Zum einen auf die Bedeutung einer Kooperation zwischen der fünftgrößten Universität NRW und dem zweitgrößten Theater bundesweit; und zum anderen auf das „internationale Stadtprojekt und Kunstfestival in Bochum“: „This is not Detroit“. Während die Stadt in Michigan, USA, wegen der Krise von General Motors regelrecht vor die Hunde geht, sieht die Situation hier anders aus; die Schließung der Opel-Werke ist zwar bitter, doch Bochum ist eben nicht Detroit, denn diese Stadt hat Zukunft. Und mit dieser wollen sich KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen (auch das eine Verbindung zwischen Uni und Theater) aus Europa und den Staaten im Rahmen von „This is not Detroit“ befassen. Es stehen Ausstellungen, Auf- und Vorführungen im Schauspielhaus und in der ganzen Stadt an.

**Herbert Grönemeyer und Johnny Cash in Bochum**

Ebenfalls lokalen Bezug hat – der Titel deutet es dezent an – das Singspiel „Bochum“ mit Stücken von Herbert



Ein „Schauspielhaus-Euro“: Für diesen Betrag können die Studierenden der RUB für ein Semester die Schauspielhaus-Flatrate nutzen. Foto: koi

Grönemeyer, das am 6. Oktober uraufgeführt wurde. Dabei ist es nur eines von 18 Stücken, die in der aktuellen Spielzeit Premiere feiern. 25 weitere Stücke sind weiterhin im Programm. Das Repertoire auf den drei Bühnen des Theaters umfasst in dieser Spielzeit Klassiker wie Henrik Ibsens „Hedda Gabler“ oder ganze vier von Shakespeares Dramen, aber auch aktuelle Stücke über Johnny Cash und aktuellstes Material, dessen Titel bei Drucklegung des Programmheftes noch nicht einmal feststanden.

Der Allgemeine Studierendenausschuss (ASTA) und das Schauspielhaus zeigten sich bei der Pressekonferenz sichtlich erfreut über die Kooperation. Sebastian Marquardt (NAWI), ehemaliger Öffentlichkeitsreferent, betonte, dass der ASTA damit seinem Kulturauftrag nachkomme. Das Flatrate-Modell sei die beste Lösung für studentisches

Ausgehverhalten. Zudem sei, ergänzte der ASTA-Vorsitzende Tim Köhler (Jusos), das Solidarprinzip eine optimale Lösung „für Studierende, die sich sonst einen Theaterbesuch nicht leisten könnten.“ Auch das Theater profitiert von der Kooperation – immerhin sind so Einnahmen in Höhe von gut 38.000 Euro halbjährlich gesichert; und, so die Pressesprecherin des Schauspielhauses, „die Studierenden und SchülerInnen von heute sind die Zuschauer von morgen.“ Am 8. November sind alle Studis zu einer Begrüßungsparty mit Happening im Rahmen der „Spätschicht“ in der Evebar im Schauspielhaus eingeladen.

**Theater überall und in Zukunft umsonst?**

Im Januar kommt es zu einer Urabstimmung. Dann werden alle Studis der Uni gefragt, ob sie auch in Zukunft einen

Euro in die Theaterpauschale investieren wollen. Zeitgleich findet auch die Urabstimmung über das Studi-Angebot für das Leihradnetz metropolradruhr sowie die Wahl zum Studierendenparlament statt.

Traditionell umsonst ist übrigens das studentische Theater im Musischen Zentrum (MZ) auf dem Campus. Hier finden regelmäßig Aufführungen der zahlreichen engagierten Theatergruppen von der Uni statt. Was es auf der Studiobühne in diesem Semester zu sehen gibt, wird Euch die :bsz in der kommenden Ausgabe vorstellen.

**:bszinfobox**

**Wie funktioniert die Theaterpauschale?**

Sobald der Vorverkauf startet, können sich Studierende der RUB, bis drei Tage vor der Vorstellung eine Karte reservieren lassen. Diese kann dann bis 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn mit einem gültigen RUB-Studenausweis abgeholt werden, sonst verfällt die Reservierung. Die Karten sind nicht übertragbar. Alternativ kann man auch eine halbe Stunde vor der Aufführung spontan im Schauspielhaus vorbeischauen: Dann nämlich sind alle noch verfügbaren Karten für Studierende ebenfalls für umme zu haben.

Für diejenigen, die ihre Karten lieber reservieren wollen, hält das Theater ein gewisses Kontingent an Karten bis drei Tage vor der Vorstellung exklusiv für Studis zurück: 40 für den großen Saal des Schauspielhauses, 12 für die Kammerspiele und vier für das Theater unten. Das entspricht jeweils zwischen vier und fünf Prozent der Gesamtkapazität.

**Bundeswehrstand auf Berufsbildungsmesse mit Hausverboten durchgesetzt**

**Krieg im Kongress**

(USch) In bisher beispielloser Weise setzte die Stadt Bochum auf der von ihr organisierten Berufsbildungsmesse im RuhrCongress am Mittwoch und Donnerstag vergangener Woche einen Werbepost für die Bundeswehr durch: Allein am ersten Veranstaltungstag wurden laut der Bochumer Polizei, die mit acht Fahrzeugen sowie zivilen Einsatzkräften vor Ort war, Hausverbote gegen 23 FriedensaktivistInnen ausgesprochen, darunter auch mehrere Bochumer Stadtratsmitglieder. Zudem wurden SchülerInnen, die vor der Kongresshalle einen wehrkritischen Flyer mit der Überschrift „Krieg beginnt hier“ erhalten hatten, am Eingang durchsucht und mussten das Info-Material beim Betreten der Messe abgeben. Mit Polizei und Sicherheitsdienst wurde das Hausrecht durchgesetzt und das Recht auf freie Meinungsäußerung unterdrückt, sind sich die Betroffenen einig. Siehe auch :bsz-Kommentar auf Seite 2.



An die Luft-gesetzt: Friedensprotest auf die Straße verbannt. Foto: Ulrich Lange

ebenfalls ein Hausverbot bekam. „Wenn die Bundeswehr öffentlich auf Bildungsmessen für Personal wirbt, ist ziviler Ungehorsam Pflicht“, legt Staercke nach und verweist auf die UN-Kinderrechtskonvention, nach der Militärwerbung bei Minderjährigen untersagt ist.

**Grüner Abweichler**

Wenn sich die Kommunalpolitik an die im Juni getroffene Entscheidung des Jugendamts der Stadt Bochum gehalten hätte, keine Werbung für militärische Berufe auf der

Berufsbildungsmesse Mittleres Ruhrgebiet zuzulassen, wäre der Kommune viel Ärger erspart geblieben. Das sahen damals auch die Grünen so: „Wir waren als Gesamtfraktion ganz froh darüber, dass das Bochumer Jugendamt die Bundeswehr von der Berufsbildungsmesse eingeladen hatte“, sagt Karsten Finke, Fraktionsmitglied der Grünen im Rat der Stadt Bochum. Doch dann kam alles ganz anders: „CDU und SPD im Bochumer Rat wollten diese Entscheidung nicht hinnehmen“, so der RUB-Student

weiter. Es wurde eine unter anderem vom Bochumer Friedensplenum einhellig kritisierte politische Einigung herbeigeführt, den Stand unter der einschränkenden Auflage zu ermöglichen, „dass die Bundeswehr ausschließlich für zivile Berufe auf der Messe werben durfte.“ Auch die grüne Ratsfraktion stimmte dem zu – mit Ausnahme von Karsten Finke: „Eine künstliche Trennung zwischen militärischen und zivilen Berufen bei der Bundeswehr ist aus meiner Sicht nicht möglich!“, unterstreicht er und wendet sich nachdrücklich gegen eine „Militarisierung des öffentlichen Raums“, zu dem auch die Hochschulen gehören: „Die Bundeswehr hat nichts in Bildungseinrichtungen zu suchen. Weder in Schulen, noch in Universitäten oder auf Bildungsmessen.“

**Messe-Ausschluss der Bundeswehr gefordert**

„Aus meiner Sicht hat sich die Bundeswehr nicht an den Beschluss des Rates gehalten“, bilanziert Karsten Finke: „Es wurde offensiv für militärische Berufe geworben. Der Stand zeigte sogar Soldaten in Kampfausrüstung.“ Dies müsse für die Zukunft Konsequenzen haben: „Deswegen muss die Bundeswehr von der nächsten Berufsbildungsmesse nun endgültig ausgeschlossen werden!“, fordert der grüne Abweichler. Die Stadt Bochum hüllt sich derweil in Schweigen: Eine Interview-Anfrage der :bsz vom Freitag blieb bis zum Redaktionsschluss unbeantwortet.

**:boinkürze**

**Terminal total**

(USch) Unter dem Motto „Das Terminal – seine Wahrnehmung einst und jetzt“ wurde am vergangenen Freitagabend Richard Serras umstrittene Plastik gegenüber den Holiday-Inn-Zwillingstürmen mit einer Performance des Bochumer „Theater Total“ umtanzt, um symbolisch einen neuen Blick auf die 12 Meter hohen verrosteten Stahlplatten zu eröffnen. Im Frühjahr soll die weltweit wohl bekannteste Skulptur des kalifornischen Bildhauers für einen von der Essener Brost-Stiftung finanzierten Betrag von etwa 40.000 Euro komplett restauriert werden. 1979 wurde der zwei Jahre zuvor für die Documenta VI in Kassel konzipierte stählerne Koloss, der später vielfach als „teuerstes Pissoir Bochums“ bezeichnete wurde, trotz vehementer Proteste für 350.000 DM angekauft und auf Serras Wunsch am jetzigen Standort auf der Verkehrsinsel in Bahnhofsnähe platziert. Wie die WAZ Bochum am Wochenende berichtete, soll das Terminal in Absprache mit dem Künstler bis 2014 „komplett gesandstrahlt“ und „in seinen ursprünglichen walz-blanken Zustand zurückversetzt“ werden – „um dann aufs Neue eine Rostschicht zu bilden“. Zudem soll es mit einem transparenten „Schutzanstrich“ versehen werden, um Graffiti leichter entfernen zu können.

**:bszaktuell****Schwulen-Test für Ausländer**

(ph) Die Staaten des Golf-Kooperationsrates (GCC) – Saudi-Arabien, Kuwait, Oman, Bahrain, Katar und die Vereinigten Arabischen Emirate – werden im November über eine Initiative Kuwaits bezüglich eines „Tests auf Homosexualität“ für ausländische Arbeiter debattieren. Dem geplanten Test, der medizinisch unsinnige Analuntersuchungen vorsieht, sollen unverheiratete Ausländer vor dem Erteilen einer Arbeitsgenehmigung zukünftig im Rahmen der Gesundheitsuntersuchungen verpflichtend unterzogen werden. Die kuwaitische Zeitung Al-Rai zitiert das Gesundheitsministerium: „Wir werden strikere Maßnahmen ergreifen, die uns helfen werden, Schwule aufzufspüren, welche dann daran gehindert werden, Kuwait oder andere Staaten des Golf-Kooperationsrates zu betreten.“ Der Test würde die ohnehin bereits enorme Diskriminierung und Verfolgung von Schwulen in den GCC-Staaten weiter verschärfen: dort drohen Männern für homosexuelle Handlungen langjährige Gefängnisstrafen, teilweise auch Folter und in Saudi-Arabien sogar die Todesstrafe. In Katar soll 2022 die Fußball-Weltmeisterschaft stattfinden – eine Entscheidung, die durch besagten Test noch fragwürdiger werden könnte.

**Limburger Bischof im Zwielficht**

(ph) Franz-Peter Tebartz-van Elst, Bischof der römisch-katholischen Diözese Limburg, steht immer mehr als mutmaßlicher Verschwender und Lügner in der Kritik. Tebartz-van Elst soll über Jahre hinweg gezielt verschleiert haben, dass die Kosten für den Neubau seines Bischofssitzes auf dem Limburger Domberg nicht 5,5 Millionen betragen, sondern im zweistelligen Millionenbereich liegen. Inzwischen sind sie auf über 30 Millionen Euro ausgeufert – wegen durch die Baumaßnahmen entstandenen Schäden in der Umgebung sollen sie sogar noch auf über 40 Millionen steigen. Aus den ursprünglich geplanten 147 Quadratmetern für das Bischofs Haus wurden am Ende 2000 Quadratmeter; hinzu kamen zahlreiche maßlos teure Sonderwünsche des Bischofs – teils als nachträgliche Änderungen und dadurch noch teurer. Die Staatsanwaltschaft Limburg prüft aktuell Vorwürfe der Untreue gegen Tebartz-van Elst. Zudem hat die Staatsanwaltschaft Hamburg im September einen Strafbefehl gegen den Limburger Bischof beantragt, da dieser einen Erste-Klasse-Flug zu einem Slumbesuch in Indien in falschen eidesstattlichen Versicherungen abgestritten hatte. Seit Sonntagmorgen befindet sich der Bischof in Rom, um schließlich mit Papst Franziskus über seine Zukunft zu sprechen.

**:bszsucht****PraktikantIn**

Für die Redaktion der Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung (:bsz) wird einE PraktikantIn gesucht.

Wenn Du Interesse an einer journalistischen Tätigkeit hast, schreibkompetent und zuverlässig bist, sowie gerne im Team arbeitest, dann bist du bei uns genau richtig. Das Praktikum wird angemessen vergütet.

Deine Bewerbung kannst du jeden Mittwoch bei uns in der Redaktion abgeben (von 12 bis 14 Uhr) oder via E-Mail an uns schicken. Wir freuen uns über Deine Bewerbung!

redaktion@bszonline.de

**:bsz-Kommentar zum Eklat im RuhrCongress (siehe S. 1) von Ulrich Schröder****Demokratie endet hier!**

„Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht“, heißt es nicht selten, wenn der demokratisch verfasste Rechtsstaat durch das Grundgesetz (GG) verbriefte Freiheitsrechte auszuhebeln versucht. „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten“, heißt es im GG-Artikel 5. Noch weiter ist dieses Grundrecht in Artikel 19 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen gefasst: „Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.“ Dieses Recht wurde seitens der Stadt Bochum durch den repressiven Umgang mit dem legitimen Anliegen der Friedensbewegung, Jugendliche über die ethische Fragwürdigkeit einer Ausbildung zum Töten sowie über die Risiken eines Einsatzes in Kriegs- und Krisengebieten aufzuklären, mit Füßen getreten.

So wurde das Hausrecht bei einer öffentlichen Veranstaltung am 9. und 10. Oktober im RuhrCongress unter der ‚Schirmherrschaft‘ der Bochumer Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz, administrativ ausgeübt durch Jugendamtsmitarbeiter Christian Rohde, in autoritärer Weise angewendet, um eine solche Aufklärung



Gezerre um Friedensbanner: Meinungsfreiheit stirbt mit Sicherheit!

Foto: Ulrich Lange

der jugendlichen MessebesucherInnen zu verhindern. Dies ist ein Vorgehen, das einer lebendigen Demokratie unwürdig ist. Wenn SchülerInnen die Erfahrung machen, dass beim Besuch einer Bildungsmesse emanzipatorische Elemente als Kernstück demokratischer Kultur mit polizeilicher Autorität unterdrückt und sie beim Betreten der Messe nach inkriminiertem Info-Material durchsucht werden, kann dies nur dazu führen, dass sich diese Menschen von einer derart diskreditierten Politikultur achselzuckend abwenden.

Günter Gleising, Ratsprecher der Sozialen Liste Bochum, diagnostizierte bereits im Vorfeld des Bundeswehr-Eklats auf der Bildungsmesse „ein Klima, in dem demokratischer Protest nicht erwünscht ist.“ Dass ein solches Klima der Demokratie großen Schaden zufügt, steht außer Frage. Zudem dürfte es seit dem Verbot der KPD im Jahre 1956 nicht mehr vorgekommen sein, dass Ratsmitgliedern bei einer städtischen Veranstaltung Hausverbot erteilt worden ist. „So nicht, Bochum!“ wäre angesichts eines solchen Tabubruchs wohl

der angemessene Slogan für eine Demonstration vor dem Rathaus, bei der etwa der Rücktritt von Oberbürgermeisterin Scholz gefordert werden könnte, die als ‚Schirmherrin‘ letztlich auch eine entscheidende politische Mitverantwortung für den antidemokratischen Eklat trägt und sich am Mittwoch in der Kongresshalle befand, während durch das Jugendamt wie am Fließband Hausverbote erteilt wurden.

Daher ist es sicherlich mehr als passend, dass der Bochumer Familienrichter Ralf Feldmann, der als Ratsmitglied aufgrund seines T-Shirt-Aufdrucks „Kein Werben fürs Sterben“ in ihrer Anwesenheit des Hauses verwiesen wurde, bereits einen „Trauermarsch für Ottilie Scholz und andere Kriegsdienstverweigerer“ verfasst hat: „Wirbst du noch / lockst du noch / Kinder für die Bundeswehr / Weltweit Kriege immer mehr“, heißt es an die Adresse der Oberbürgermeisterin. Doch wie man die ‚Bochumer Verhältnisse‘ kennt, wird auch dieser Appell ungehört verhallen und die marode demokratische Kultur muss noch weiter verrotten, bis sich vielleicht beim nächsten Bundeswehr-Eklat die Erkenntnis durchsetzt, dass in dieser Stadt Recht zu Unrecht geworden ist und Widerstand zur Pflicht.

Siehe auch „Krieg im Kongress“ (Seite 1, unten).

**Auch hier gilt die Devise – mit ein „bisschen Geld“ ist fast alles möglich****Das Recht zu studieren**

(ck) Das Studienfach Medizin ist in Deutschland äußerst beliebt und nachgefragt. Viele Abiturientinnen und Abiturienten träumen bereits während und vor der Schulzeit davon, einmal Arzt oder Ärztin zu werden. Dass dieser Traum für viele AbsolventInnen nicht in Erfüllung geht und wie eine Seifenblase zerplatzt, ist keine Seltenheit. Oftmals reicht der Numerus Clausus (NC) nicht aus, um den gewünschten Studiengang studieren zu können. Entweder erfolgt eine Absage durch die „Stiftung für Hochschulzulassung“ (SfH) oder man muss sich mit lästigen Wartesemestern arrangieren. Alternativen gibt es in der Regel nicht – oder vielleicht doch?

Wer in Deutschland Human-, Tier- oder Zahnmedizin studieren möchte, der muss sich auf einen Studienplatz bewerben. Auch zukünftige ApothekerInnen (PharmazeutInnen) kommen um diesen Schritt nicht herum. Wer einen Studienplatz erhält, bestimmte seit 1972 die in Dortmund ansässige „Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen“ (ZVS). Diese wurde am 1. Mai 2010 in die „Stiftung für Hochschulzulassung“ (SfH) umbenannt.

**ZVS wird SfH**

Bereits in den 1960er Jahren wurde auf der „Westdeutschen Rektorenkonferenz“ die Gründung einer „zentralen Registrierstelle“ beschlossen, um die zahlreichen BewerberInnen für bestimmte Studiengänge möglichst gerecht auf die verschiedenen bundesdeutschen Universitäten verteilen zu können. Hauptkriterium für die Entscheidung, ob einE BewerberIn einen Studienplatz in Medizin erhält, war die Durchschnittsnote des Abiturs. Lag diese jenseits des NC-Grenzwertes, wurde nichts aus dem Studium. 1972 entschied das Bundesverfassungsgericht (BVerfG), dass eine absolute Zulassungsbeschränkung zum Studium nur unter bestimmten Umständen zulässig ist. Die RichterInnen bezogen sich in ihrem Urteil auf Art. 12 GG, Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes – also das Grundrecht, seinen Beruf, Arbeitsplatz oder die Ausbildungsstätte frei wählen zu können.

Ursächlich verantwortlich für das Urteil waren rechtliche Unsicherheiten, die sich aus den unterschiedlichen Zugangsregelungen, zum Beispiel Mehrfachbewerbungen und Einschreibungen, ergaben. Ziel war es, bundesweit einheitliche Vergabekriterien zu schaffen, die eine möglichst gerechte Verteilung der Studienplätze gewährleisten.

1972 wurde dann im Rahmen eines Staatsvertrages die ZVS als Nachfolgegestalt der zentralen Registrierstelle geschaffen – 1978 erfolgte eine Neufassung des Vertrages. 2008 einigten sich die Bundesländer in einem weiteren Staatsvertrag darauf, die ZVS von einer Anstalt des öffentlichen Rechts in eine Stiftung, die SfH, umzuwandeln.

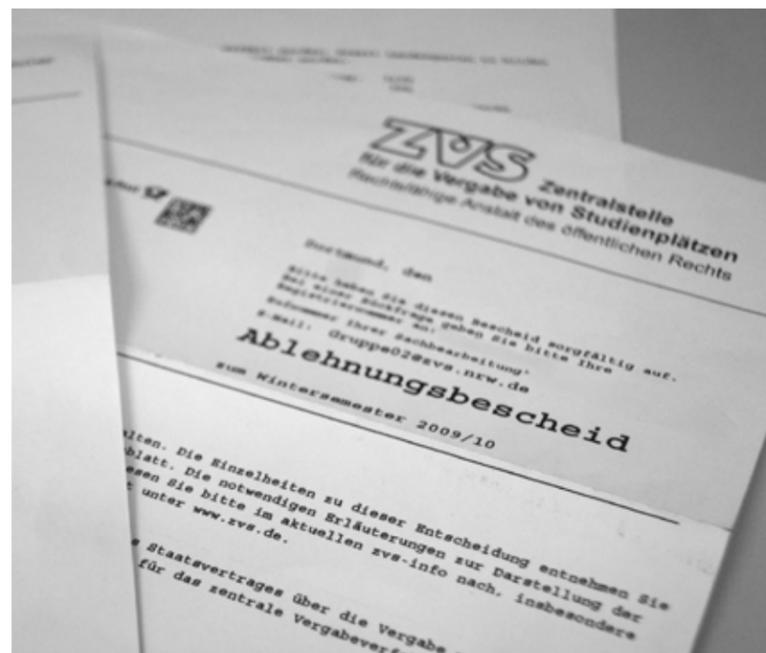
**Die Sache mit dem Numerus Clausus**

Wenn es darum geht die begehrten Studienplätze zu vergeben, folgt die SfH einem internen Verteilungsschlüssel. Dieser richtet sich nach den Abiturbesten (20 Prozent), der Wartezeit (20 Prozent) und den Auswahlverfahren der Hochschulen (60 Prozent). Grundsätzlich orientiert sich die Stiftung aber weiterhin am Numerus Clausus. Für das Fach Humanmedizin lag dieser zum Wintersemester 2013/2014 in zwölf Bundesländern bei 1,0. Dadurch haben viele Studieninteressierte keine Chance mehr einen Studienplatz zu erhalten; denn die durchschnittliche Abiturnote liegt etwa bei 2,5. Verschärft wird diese Problematik durch den doppelten Abiturjahrgang.

Zuständig für alle Klagen gegen die SfH ist das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen. Dieses hat nun ein Verfahren an das Bundesverfassungsgericht weitergeleitet – denn auch hier ist man der Meinung, dass die aktuelle Studienplatzvergabeordnung für das Fach Medizin, schlichtweg ungerecht ist.

**Vom Grundrecht Gebrauch zu machen ist teuer!**

Doch diese Ungerechtigkeit lässt sich umschiffen. Immerhin sichert Art. 12 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes die freie Wahl des Berufes und Ausbildungsortes. Jede BewerberIn hat somit die Möglichkeit, dieses Grundrecht gegenüber den



Keine Chance: Bereits 2009 lag der NC für das Fach Humanmedizin an der Ruhr-Universität Bochum bei 1,1.

Foto: ck

Universitäten einzufordern und dieses geltend zu machen. Geben die Universitäten diesem Anspruch nicht statt, hat man die Möglichkeit es einzuklagen. Dies ist natürlich mit Kosten verbunden, die sich nicht jedeR AbiturientIn leisten kann. Trotz der immensen Kosten, die so eine Klage mit sich bringen kann (Juristen schätzen ab 10.000 Euro), beschritten im Jahr 2012 gut 3000 StudienbewerberInnen den Rechtsweg, und versuchten sich ihren Studienplatz im Rahmen von mehr als 21.000 Verfahren zu erstreiten.

Die Möglichkeit einer kostspieligen Klage hat wie bereits erwähnt nicht JedeR. Wer nicht über ein finanzstarkes Elternhaus oder die nötige Risikobereitschaft verfügt, einen belastenden Kredit aufzunehmen, schaut in die Röhre. Ein Richter am Verwaltungsgericht Sigmaringen bezeichnete diese Zustände sogar als „Kampf gegen das Glücksspiel im Hochschulzulassungsrecht“. Weiter stellte er fest, dass eine Studienplatzzuweisung außerhalb der festgelegten Kapazitäten ohne ein betuchtes Elternhaus oder den beachtlichen Mut zu vollkommener

Überschuldung nahezu unmöglich sei – es handle sich um sogenanntes „Reichengrundrecht“.

Es besteht also Handlungsbedarf – zumal die Westdeutsche Rektorenkonferenz den Numerus Clausus erstmals bei ihrer ersten Entschließung am 27. März 1968 wiederholt als zu befristende Notmaßnahme bezeichnet hatte. Die Universität Hamburg und die Bundesassistentenkonferenz hielten den Numerus Clausus nach §17 UniG sogar für verfassungswidrig. Bisher ist seitdem leider nichts passiert.

**:bszinfobox****Art. 12 GG, Abs. 1 Satz 1**

Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen. Die Berufsausübung kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden.

Das Kollektiv „machina eX“ begeistert mit intermedialer Kunst

bsztermine

# Heckenritter im Aktienrausch

(koi) Ein Computerspiel ist ein Computerspiel, und ein Theaterstück ist ein Theaterstück. Dass diese auf den ersten Blick recht banale Aussage nicht immer stimmen muss, beweist die Gruppe machina eX. Mit ihrem Stück „Hedge Knights“ gastierten die jungen KünstlerInnen im Dortmunder Unionviertel. Die Ankündigung sprach kryptisch von einer „Performance zum Mitmachen“, die mit „Mitteln des Theaters, des Computerspiels und der (Medien-)Kunstinstallation“ in ein „Live-Adventure-Game“ münden sollte. Wir hatten keine Ahnung, was nach dieser Überfrachtung an popkulturellen Reizworten zu erwarten war. Darum hat sich die :bsz das Spektakel einmal angesehen und mitgestaltet – und wurde positiv überrascht.

Auf dem Weg zum Bewerbungsgespräch passiert das Malheur: Denise Wilterstal (gegeben von Laura Naumann) verliert die hohe Hacke eines ihrer Schuhe. Viel Zeit ist nicht, und zu allem Überfluss ist ihr auch noch die Handtasche entglitten. Bunt verstreut liegen Zettelchen, Krimskrams und gebrauchte Kaugummis in silbrigem Papier auf dem Boden herum. Doch anstatt ihren Krempel wieder einzupacken und zum Termin zu hetzen, läuft Wilterstal hin und her und wiederholt ständig den gleichen Satz: „Was mache ich denn jetzt?“

Um sie herum stehen im Halbkreis knapp fünfzehn Menschen am Lichtkegelrand der wohl dosierten Deckenbeleuchtung: Meist alternativ bis nerdig ausschauend, meist männlich. Die Gruppenmitglieder schauen sich an. Jetzt fängt es wohl an mit dem angekündigten Mitmachen. Wie in einem klassischen Zeigen- und Klicken-Abenteuer für den Computer wird die Geschichte ohne eine Aktion der SpielerInnen nicht weitergehen. Und deren Rolle nehmen in diesem Spiel wohl wir ein. „Einfach mit Kaugummi ankleben“, ruft einer der Teilnehmer. Gesagt, getan – und Denise



Im Rausch der Märkte: Die DarstellerInnen von „Hedge Knights“ in Aktion. Foto: machina eX

Wilterstal (deren Name nicht zufällig ein Anagramm für „Inside Wall Street“ ist) sagt „Das müsste klappen!“ – und marschiert schnurstracks weiter. Ungläubige Blicke allenthalben, doch der Absatz hält tatsächlich.

## Finanzkrise im Zeitraffer

Und damit ist die Gruppe, sind wir mittendrin im Plot von „Hedge Knights“. Mehr noch – der Plot ist Wachs in unseren Händen. Wir geben den Takt der Story an, treffen Entscheidungen und leiden mit den ProtagonistInnen. In den nächsten anderthalb Stunden werden wir Denise Wilterstal zunächst zur Mitarbeiterin einer Investmentbank machen, wo sie skrupellos Geld für ihren Chef, August Mohr (Yves Regenass), scheffeln wird. Wir werden dann ihre Skrupel aktivieren, wenn Mohr und seine Lebensgefährtin (die auch seine Frau hätte werden können, hätten wir sie gelas-

sen), die Pharmaerin Clara Levi (Anna Sina Fries), verbotene Insidergeschäfte einsteilen. Als Whistleblower werden wir mit Wilterstals Hilfe die Börsenaufsicht auf den Fall hetzen und das gierige Paar kompromittieren. Und dann werden wir mitansehen, wie auf Grund unserer Entscheidungen das Glück auf Mohrs Seite ist, der sich mit seinen Millionen und seiner Clara absetzen kann, während Denise Wilterstal da steht, wo sie am Anfang stand: Draußen vor der Tür der Investmentbank – gefeuert.

Mit ihr stehen wir da, noch etwas sprachlos. Denn was wir soeben erlebt haben, war tatsächlich so informativ wie unterhaltsam, tiefgehend und kurzweilig. Wir haben die Finanzkrise zwar nicht verstanden, denn das hat bisher wohl niemand so richtig. Wir haben sie aber im Zeitraffer erlebt, auf eine atemberaubende Art und Weise. Mit den Worten

„Live-Rollenspiel“ und „intermediale Installation“ ist Hedge Knights nur sehr unzureichend beschrieben und beworben worden. Machina eX erschaffen mit jeder Aufführung mit Hilfe der Spielenden ein neues, flüchtiges Kunstwerk.

## Dynamisches Spielerlebnis

Freie Kamera, 3D-Grafik, Detailverliebtheit – „Hedge Knights“ bedient alle Anforderungen, die auch an moderne Computerspiele des Genres gestellt werden. Nur an einer Stelle wird der Spielfluss unterbrochen, weil wir mit der Groß- und Kleinschreibung eines Passworts unsere Probleme haben. Ansonsten entwickelt die Melange aus gespielten Szenen, Medienetzen wie TV-Einspielern und dem interaktiven Teil eine rasante Dynamik. Die ausgezeichnet eingesetzte Technik umfasst Geräuscheffekte und Kinkerlitzchen wie eine leuchtende

Fahrstuhl-Lampe, die für aufmerksame SpielerInnen das Nahen des Lifts bereits im Voraus ankündigt. Insgesamt wird so eine stimmige Immersion erzeugt. Das Spielerlebnis ist dabei für jede Gruppe anders, ebenfalls analog zu den meisten modernen Pixelspielen. „Insgesamt gibt es acht verschiedene Enden“, verrät Yves Regenass alias August Mohr. Mit diesem Wissen möchte man gleich noch einmal den ersten Speicherstand laden – beziehungsweise direkt noch einmal eine Karte kaufen.

Wer machina eX einmal selbst erleben möchte, hat dazu im VRR Gelegenheit: Derzeit wird die Gruppe mit einer Residenz in Düsseldorf gefördert. Alle Infos gibt's auf der Internetseite.

Weitere Infos findet Ihr im Internet unter: [www.machinaeX.de](http://www.machinaeX.de)

Rezension zur prämierten Graphic-Novel „Daytripper“

# Der große Auftritt der kleinen Momente

(koi) Nicht weniger als den Wert des guten Lebens im Angesicht des Todes hat der jüngst auf Deutsch erschienene Comic „Daytripper“ zum Thema. Die Geschichte des sinnstiftenden Autors Brás im Schatten seines übermächtigen Vaters spielt in Brasilien und ist anlässlich der diesjährigen Frankfurter Buchmesse erstmals in Deutschland veröffentlicht worden. Der Status Brasiliens als Gastland der diesjährigen Buchmesse und die Anwesenheit des Autorduos Fábio Moon/Gabriel Bá eben dort sind genau wie der auf 2011 datierte Eisner-Preis für die beste abgeschlossene Serie noch keine Gründe, „Daytripper“ zu lesen. Deren gibt es auch ohne Vorschusslorbeeren genug, von denen hier trotzdem einige hinzugefügt werden sollen.

Die Geschichte von Brás de Oliva Domingos ist so poetisch und warmherzig erzählt, dass sie die Grenzen von Kitsch und großen Gefühlen, gefolgt von nicht weniger großen Gedanken, verschwimmen lässt und als Grenzgänger mehrfach überschreitet. Durch die Lebensgeschichte von Brás stellen die Autoren die Fragen, die so einfach scheinen und doch seit Menschengedenken so schwer zu beantworten sind. Wofür lohnt es sich, zu leben? Und ist ein Leben weniger wertvoll, wenn es nichts vermeintlich Relevantes hervorgebracht hat? Wie findet man Liebe und Freiheit, und wie behält man sie? Bestenfalls kann die Gesamtheit dieser Fragen erst am Ende eines Lebens zufriedenstellend beantwortet werden. Um alle diese existenziellen Probleme auf 260 Seiten bearbeiten zu können, reichen die Antworten, die ein einzelner Tod geben kann, nicht aus.

Deswegen lassen die Autoren Brás am Ende jedes Kapitels sterben...

Dabei gehen die beiden Brasilianer nicht chronologisch vor, sondern springen nach Belieben durch die fiktive Biographie des Schriftstellersohns aus Sao Paulo. Die verschiedenen Details seines Lebens, die in den einzelnen Kapiteln beleuchtet werden, sind dabei gar nicht wichtig. Sie dienen gewissermaßen als Steinbruch des Menschlichen, aus dessen Brocken Moon und Bá die großen Themen mit feinem Meißel herausarbeiten: Die erste Liebe – die eigene Cousine. Die erste Leidenschaft – eine unbekannte Schöne am Meer. Dazu kommen eine enge Männerfreundschaft und ein übermächtiger Vater, später unterschwellige Familienkonflikte zwischen Verantwortung und Karriere.

## Das Klischee als Waffe

Auf dem mittlerweile fast nackten Boden der Klischeekiste kratzt das Autorenpaar noch einige Reste zusammen: So wird das ohnehin sehr deutlich gezeichnete Leitmotiv „Tod“ durch Brás' Broterwerb als Verfasser von Nachrufen bei einer Zeitung überdeutlich hervorgehoben. „Die Menschen brauchen einen Abschluss. Hilf ihnen, weiterzumachen!“, verdeutlicht sein Chefredakteur den Aufgabenbereich. Dass die Narration die Botschaft des Stehaufmännchens Brás, das hypothetische Tode en masse stirbt, nicht nur unterschwellig, sondern ausformuliert geradezu mit dem Holzhammer unter die LeserInnen bringt, passt ins Bild.



Nicht nur ein schönes Cover: Daytripper.

Cover: Presseservice Paninicomix

Auch die Darstellung der durchweg sehr typischen Familien folgt stets dem Schema Vater-Mutter-Kind. Gleichzeitig ist das Klischee aber auch eine der stärksten Waffen im Arsenal der Erzähler: Sie wollen mit (fast) allen Mitteln erreichen, dass die Botschaft des Buches klar wird. Durch die Beliebigkeit ihrer Figuren und deren Handlungen stellen Moon und Bá deren Wahrnehmung als universelle Projektionsfläche sicher. Mit wenigen geistigen Handgriffen wird jede/r LeserIn selbst zu Brás, denn

die Fragen sind seit jeher stets die gleichen, und ein Leben ist immer ein Leben. Aber nicht sehr oft werden die Fragen so schön gestellt und das Leben so nett erzählt.

Der schablonenhaften Erzählung gelingt es nämlich, trotz ihrer Belanglosigkeit Interesse für die Biografie des Protagonisten zu erwecken. Beim Lesen der Geschichte ertappt man sich, hineingezogen zu werden, obwohl man die Story schon als Verpackung der Sinnfragen entlarvt zu haben glaubte. Die sehr schön ausgeführten, detailreichen und die Erzählung durch Variabilität in der Farbpalette unterstützenden Zeichnungen tragen ihren Teil zum Gesamterlebnis „Daytripper“ bei.

„Der Tod gibt uns eine völlig neue Perspektive auf das Leben und alles andere“, heißt es an einer Stelle im Buch. Nach der Lektüre hat man allerdings den Eindruck, dass alles andere hinter dem Leben weit zurückbleibt – und dass man sich dagegen kaum wehren kann.

Fábio Moon / Gabriel Bá: Daytripper, Vertigo (Taschenbuch auf Englisch, ca. 15 Euro), Panini (Hardcover auf Deutsch, ca. 25 Euro).

16. - 20. / 24. - 27. Oktober

## Filmfestival homochrom

Das schwul-lesbisch-bi-transsexuelle Filmfestival der Metropole Rhein-Ruhr feiert dieses Jahr seinen dritten Geburtstag. Das Programm wartet mit noch mehr Premieren und internationalen Gästen auf. Die Zuschauer werden wieder die Möglichkeit erhalten den Publikumspreis „Chromie“ zu vergeben.

16. - 20.10. Filmforum NRW, Köln  
24. - 27.10. Schauburg, Dortmund  
Tageskasse: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro

Donnerstag, 17. Oktober

## Erstirungsgang

Das linksalternative Protestkomitee an der RUB wird wieder eine alternative Campusführung, bei dem „die wirklich spannenden Ecken des Campus“ vorgestellt werden sollen. Hierzu gehören die Orte studentischer Selbstverwaltung im Studierendenhaus und der Frauenraum sowie das politische Archiv im GA-Gebäude. Festes, wasserdichtes Schuhwerk wird empfohlen.

Treffpunkt vor der Univerwaltung (Nordforum)  
Beginn 18 Uhr  
Eintritt frei

## Schweigen ist Tod

Peter Märkert, eine ehemaliger Studierender der Ruhr-Universität, liest im Rahmen der Veranstaltungsreihe Lit:Lounge aus seinem Bochum-Krimi „Schweigen ist Tod“ und führt damit in die dunklen Seiten der Stadt ein. Hardys – Die Kneipe Laerheidestraße 26, Bochum  
Beginn 19 Uhr  
Eintritt frei

## Semesterstartparty – umsonst und draußen

Im Anschluss an seine alternative Campusführung (siehe oben) veranstaltet das linksalternative Protestkomitee an der RUB wieder seine legendäre Semesterstartparty, bei der Uni-Initiativen sowie Bochumer Politik- und Kulturgruppen/-projekte die Gelegenheit haben, Infomaterial über ihre Arbeit auszulegen. Ruhr-Uni, vorm HGB  
Beginn 18 Uhr  
Eintritt frei

Samstag, 19 Oktober

## Stimmen aus dem Bauch der Sphinx

Poesie & Diskussion über Transtextualität: Als Kreativ-Impuls für andere Gedanken-, Geschichten- und Ideenkonstruktionen liest der Bochumer Literaturaktivist Uri Bülbül aus seinen Texten. KulturLaube, Heckertstraße 87a („Am Grüngürtel“), Garten Nr. 6, Bochum-Grumme  
15 - 18 Uhr  
Eintritt frei

19. & 20. Oktober

## „Tango“-Premiere

Der Generationenkonflikt mal anders: Artur, der junge Medizinstudent, aufgewachsen in einem Elternhaus, in dem Religion, Moral und jedwede Norm abgelehnt und bekämpft werden, möchte seine Familie zur bürgerlichen Lebensform zurückführen. Glücklicherweise wird dabei jedoch keine R. Die freie Theatergruppe „Die Namenlosen“ holt ihre Premiere des Stückes „Tango“ des polnischen Autors Slawomir Mrozek nach, die letztes Semester krankheitsbedingt ausfallen musste. Musisches Zentrum  
Beginn jeweils um 19:30 Uhr  
Eintritt 2 Euro  
Kartenreservierung: [tango.namenlosen@gmail.com](mailto:tango.namenlosen@gmail.com)

Alternativen zur U35 sollen den ÖPNV effizienter machen

# Alle Wege führen zur RUB



Trägt die Hauptlast der RUB-Studierenden: Die berühmt-berüchtigte Linie U35.

Foto: koi

(koi) In Zeiten doppelter Abiturjahrgänge und allgemein steigender Studierendenzahlen werden nicht nur Universitätsverwaltung, Hörsäle und Immobilienmarkt auf Kapazitätsproben gestellt: Auch der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) stellt sich auf zusätzliche Belastungen ein. Um der Entwicklung entgegenzusteuern, hat die Bogestra (Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG) als lokaler Anbieter des ÖPNV jetzt einen Sonderfahrplan herausgegeben. Dieser soll die NutzerInnen von U35 und Co auf mögliche Alternativen auf weniger beanspruchten Strecken hinweisen. Insgesamt umfasst das Kompendium der Linien, die an der RUB halten, neben der berühmt-berüchtigten U35 neun Busstrecken.

Die meisten Studierenden und auch einige RUB-MitarbeiterInnen nutzen zur Anfahrt die seit 2011 so genannte „Campus-Linie“ U35. Unter den täglich 85.000 Fahrgästen machen die Studis einen hohen Anteil aus. Zwar wohnen auch „hinter der Uni“, also nahe der Haltestellen Lennershof und Hustadt, noch

Studierende und UnimitarbeiterInnen – die überwiegende Masse der U35-FahrerInnen kommt aber aus Richtung Bochum Hauptbahnhof bzw. Zentrum in Richtung RUB. Die Linie startet am Herner „Schloss Strünkede“ nahe den Stadtgrenzen Recklinghausens und Hertens und ist damit das Fortbewegungsmittel der Wahl für die meisten Studierenden aus diesen drei Städten. Der Kreis Recklinghausen ist der bevölkerungsreichste Landkreis Deutschlands. Dennoch gibt es im ganzen Kreis keine Uni, weswegen sich viele Studis, die zu Hause wohnen bleiben wollen, für die RUB entscheiden. Wer aus – von der RUB gesehen – eher abgelegenen kreisangehörigen Städten wie Waltrop, Oer-Erkenschwick und Datteln pendelt, muss zwar teilweise Transit über Castrop-Rauxel oder Dortmund in Kauf nehmen, endet aber auf der verlässlich mehr als einstündigen Fahrt nahezu unweigerlich irgendwann und irgendwo wieder in der U35 – sehr wahrscheinlich am Herner Bahnhof, der ebenfalls auf der Strecke liegt. Diese Studierenden sind also ein wichtiger Teil der Gruppe, für die alle

Bochums auf die Idee gekommen, eine oder mehrere Stationen entgegen der Zielrichtung zu fahren, um noch einen Sitzplatz zu ergattern. Bereits vor dem Eintritt der doppelten Abiturjahrgänge war der Erfolg dieses Tricks aber zumindest an der Haltestelle Bochum Rathaus, eine Fahrminute bzw. Haltestelle vorm Bahnhof, sehr ungewiss. Vielleicht werden verdutzte RecklinghäuserInnen bald stehfaule Bochum-Mitte-Studis schon am Herner Schloss Strünkede zur gemeinsamen, planmäßig 25-minütigen Fahrt antreffen. Ein schwacher Trost: Auch aus einigen Teilen Bochums ist die Anfahrt nicht kürzer.

Zusätzlich zum befürchteten Ansturm ist mittelfristig weiterhin mit „Verzögerungen im Betriebsablauf“ zu rechnen: Derzeit wird aus Bahnhofsrichtung kommend vor der RUB eine neue U35-Haltestelle gebaut. In Zukunft soll der Stopp „Gesundheitscampus“ eben jenen, ebenfalls im Bau befindlichen und etwas abgelegenen Komplex an den Rest des Universitätsgeländes und das restliche ÖPNV-Netz anbinden. Wie die

anderen auf Busse ausweichen sollen. Wer früh einsteigt, hat bessere Chancen auf einen Sitzplatz – diese Binsenweisheit wirkt spätestens am Bochumer Hauptbahnhof, der Ankommende unter anderem aus Dortmund und Wuppertal in die U35 transferiert, gar nicht mehr so abgeschmackt. Studierende aus der Recklinghäuser Diaspora werden so für ihren langen Anfahrtsweg mit tendenziell mehr als einem Umstieg ein wenig entschädigt.

### Sitzplatzmangel und Verzögerungen

Versorgung mit Bussen strukturiert wird und ob auch hier zusätzliche Kapazitäten notwendig sind, ist im Sonderfahrplan noch nicht aufgeführt. Stattdessen finden sich dort aber detaillierte Informationen zu den neun RUB-relevanten Buslinien. Aus diesen geht hervor, dass unter anderem die Bahnhöfe in Witten und Bochum-Langendreer echte Knotenpunkte sind.

### Direkt – aber nicht immer

Wer zum Beispiel aus Hagen kommt, kann vom Wittener Hauptbahnhof an aus drei Busverbindungen wählen. Natürlich gilt das auch für WittenerInnen und andere, die nahe genug an der Haltestelle wohnen. Ebenfalls aus drei Verbindungen kann wählen, wer am Bahnhof Langendreer ein- oder umsteigt. Oftmals sind die NutzerInnen des Angebots RUB-Studierende aus Dortmund, die sich so den Umstieg in die U35 am Bochumer Hauptbahnhof ersparen. Aufgrund negativer Erfahrungen in der Vergangenheit hat die Bogestra gelobt, die Anschlusssicherheit durch technische Systeme und geschicktere Fahrplanung zu verbessern.

Doch es muss ja ohnehin nicht immer ein Umstieg sein: Wuppertaler FrühaufsteherInnen können sich sogar vom dortigen Hauptbahnhof per Direktbus bis fast in den Hörsaal kutschieren lassen – los geht's allerdings nur um 6.29 Uhr. Wer aus dem an der Bochumer Stadtgrenze gelegenen Dortmunder Stadtteil Lütgendortmund anreist, kann sich in der Linie 370 sogar über eine Direktverbindung zum Campus freuen. Wegkommen ist allerdings schwieriger: Wer Seminare oder (zu dieser Zeit durchaus übliche) Kolloquien belegt, die nach 19.03 Uhr enden, muss sich nach einer anderen Verbindung umsehen. Um diese Uhrzeit schlängelt sich der letzte Bus der Linie durch die Schranke unter dem westlichen Teil des Verwaltungskomplexes, der neben der :bsz-Redaktion unter anderem das Kulturcafé beherbergt. Apropos: Wer vorhat, mit dem Bus zur Uni und von dort wieder zurück oder woandershin zu fahren, sollte sich vorher mit den Standorten der Haltestellen vertraut machen. Neben der erwähnten campusinternen Station verkehren die Busse auch auf dem Straßenlevel des Unicenters.

Zu guter Letzt sollen natürlich nicht nur die ÖPNV-Alternativen, sondern auch die Alternativen zum ÖPNV nicht unerwähnt bleiben: Während selbst zusätzliche Parkplätze der jährlich wachsenden Blechlawine in den Katakomben des Campus wohl eher nicht Herr werden dürften, drängen sich für campusnah wohnende Studierende und MitarbeiterInnen der RUB zwei umweltschonende Alternativen nahezu auf: Zum einen ist die Uni von einigen Domizilen bequem fußläufig, von noch mehr trotz gewissen Längen und Steigungen auf der Strecke aber durchaus mit dem Rad zu bewältigen. Wie auch immer man aber an der Uni ankommt: Eine Patentlösung für volle Seminare und Hörsäle haben bisher weder die Bogestra noch die Universitätsverwaltung präsentieren können.

### :bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung  
**Herausgeber:** AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Simon Gutleben u. a.  
**Redaktion dieser Ausgabe:** Anna Schiff (as), Christian Kriegel (ck), Christoph Koitka (koi), Marek Firlej (mar), Ulrich Schröder (USch), Patrick Henkelmann (ph)  
**V.i.S.d.P.:** Christian Kriegel (Anschrift s. u.)  
**Auflage:** 3.000  
**Druck:** Druckwerk, Dortmund  
**Anschrift:** :bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum  
**Fon:** 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623  
**E-Mail:** redaktion@bszonline.de  
**WWW:** www.bszonline.de  
 Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

### :bszkolumne

## Darf's ein bisschen weniger sein?

(as) Der blasse Junge löffelt sein Schälchen bis zum letzten Fitzelchen aus, aber die dünne Pampe hat ihn nicht satt gemacht. Ebenso wenig seine Schicksalsgenossen: Oliver traf das Los um einen Nachschlag zu bitten. Er geht mit seinem leeren Schälchen und dem Löffel nach vorne zur Essensausgabe und sagt mit zitternder Stimme: „Bitte, Herr, ich möchte noch etwas mehr.“ Aber der kleine Junge wird statt der zweiten Schüssel Haferschleim eine Tracht Prügel bekommen und aus dem Armenhaus geworfen werden. Der arme, kleine Oliver! Falsch – die arme Gemeinde! Da unterhält sie schon so nächstenlieb ein Armenhaus, und die nutzen das gierig aus.

In der letzten Woche bin ich zu der festen Überzeugung gekommen, dass Charles Dickens ein sehr missverständlicher Mann war. Sein Roman Oliver Twist ist keine Kritik an den menschenverachtenden Auswüchsen des englischen Frühkapitalismus. Nein, es ist eine Warnschrift gegen „Wohlfahrtstourismus“. Einer der wenigen, die das visionäre Potential Dickens erkannt zu haben scheinen, ist unser Innenminister Friedrich – deshalb warnt er auch so eindringlich vor der Zuwanderung in unser schönes deutsches Sozialsystem. Der aufrechte Mann lässt sich von keiner Sozialromantik foppen, sondern ihm ist klar, wer hier eigentlich wem schadet: Nämlich der Rotzbengel mit seinen ungeheuerlichen Wünschen der Gemeinde, die so gütig ist ein Armenhaus zu unterhalten. Da ist es nur logisch und konsequent, wenn er jetzt mehr Härte gegen Armutseinwanderung aus solchen Rotzbengel-Ländern wie Rumänien und Bulgarien fordert. Da gewährt die EU schon so gnädig das Freizügigkeitsrecht und da wollen die noch mehr. Aber wie soll denn Deutschland eines der reichsten Länder der Welt bleiben, wenn es sein ganzes Geld für Nachschläge verbubelt? Wie die englische Gemeinde muss es klug mit seinen Sozialleistungen haushalten und alle, die so gnädige Almosen erhalten, sollten etwas mehr Dankbarkeit zeigen. Aber was das für Gestalten sind, die gierig einen Nachschlag verlangen, führt uns Dickens mit seinem Oliver vor Augen – das wollte nur all die Jahre niemand erkennen. Genau davor wollte Dickens warnen: Wer in unverschämter und undankbarer Weise mehr fordert, der offenbart sein kriminelles Potential. Oliver schließt sich immerhin im Laufe des Romans einer Taschendiebbande an. Und was ist quasi das Heimatland der Taschendiebe? Genau. Rumänien. Auch die aufrechten Duisburger BürgerInnen scheinen mehr von Dickens verstanden zu haben als die ganzen Lektüreschlüssel, sonst hätten sie sich nicht so tapfer gegen das „Roma-Haus“ gewehrt.

Auch innerhalb der EU scheinen schon längst einige der wahren Intention Dickens auf die Schliche gekommen zu sein, sonst hätte das Europaparlament wohl kaum das Grenzüberwachungssystem Eurosur auf den Weg gebracht. Aber auch die Mehrheit der Deutschen scheint Dickens schon längst durchschaut zu haben; sie sind nur geschickt und wahren den Schein. Es wäre auch sicherlich sehr umständlich die ganzen Lehrpläne und Lektüreschlüssel umzuschreiben – Polanski müsste einen neuen Film drehen und die FeministInnen müssten sich neu darüber aufregen, dass er straffrei eine Minderjährige vergewaltigt hat. Wer will das schon? 52 % gaben in der Umfrage des ARD-Deutschlandtrends an, dass sie dafür sind, dass die EU mehr Flüchtlinge aufnehmen soll. 51% wollen aber nicht, dass Deutschland mehr Flüchtlinge aufnimmt. Seiten mal schön die anderen machen. Unser Reichtum hat ja auch nicht mit „deren“ Armut zu tun. Und ich sage: Gut so! Denn denkt jeder an sich selbst, dann ist schließlich an alle gedacht. Das wusste schon Charles und ich habe es jetzt auch endlich verstanden.

- Anzeige -

**Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 21. Oktober 2013 bis 25. Oktober 2013**

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<b>Aktionen</b> 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	Gebratener, sojamarinierter Tofu mit Champignons und Frühlingszwiebeln vegan hergestellt dazu Kokostreis (A)	Steak vom Thunfisch an Tomaten-Konfit, dazu Pesto- Tagliatelle, und Mediterranes Pfannengemüse (F)	Spareribs Barbecue mit Barbecue Dip, dazu Pommes Frites, und Mexikanisches Pfannengemüse (3,9,10,5)	Gegrilltes Hähnchenbrustfilet an Salbeijus mit Wirsing-Linsengemüse, und Kräuter-Drillinge (G)	Saltimbocca vom Seelachs an Pflaumensauce, dazu Sesam Reis, und Mischsalat (2,3,F,5)
<b>Komponentessen</b> 1,60 € (Stud.) 2,60 € (Gäste)	Hühnerfriskassee mit Erbsen und Spargel (G) Vegetarische Bällchen mit Gemüsesauce	Hähnchenschnitzel „Pomodori“ mit Tomaten-Basilikumsauce (1,2,3,9,G) Grünkern Bratling mit Tomaten- Basilikumsauce (1,2,3,9)	Rinderhacksteak mit Tsatsiki (R) Vegetarisches Geschnetzeltes Gyros Art mit Tsatsiki	Paniertes Seelachsfilet mit Remouladen Dip (2,7,F) Broccoliröstling vegan mit Basilikum-Käsesauce (2)	Thai Chicken in scharfer Sauce (3,G) Mini-Frühlingsrolle mit Asiasauce
<b>Sprinter</b> 2,00 € (Stud.) 3,00 € (Gäste)	Chinesische Bratnudelpfanne mit Putenfleisch (1,3,G) Linseneintopf vegan hergestellt mit Gemüse Ringel, oder Brötchen (1,3)	Graupeneintopf vegan hergestellt mit einer Bockwurst, oder Brötchen (2,4,R,S) Spaghettigratin dazu Salat	Reispfanne Rhodos mit Hähnchen Salat (3,4,G) Germknödel mit Vanillesauce, und Pflaumenkompott	Lauchnudeln mit Salat (S) Gemüse-Auflauf mit Käse überbacken Mischsalat Extra	Kartoffel-Gemüse-Eintopf vegan gekocht dazu Bockwurst (2,4,R,S) Kartoffel-Gemüse-Eintopf vegan mit Polenta Käsetasche, oder Brötchen
<b>Beilagen</b> 0,60-0,80 €	Butterreis Pariserkartoffeln Broccoli Balkangemüse	Bunte Nudeln Kartoffelpüree Maisgemüse WOK-Gemüse	Djuwetsch Reis (1,2,3,9) Penne Nudeln Möhrenscheiben Ratatouillegemüse	Bio Kartoffeln Makkaroni Erbsen und Möhren Blattspinat	Sesam Reis Bandnudeln Blumenkohl Bunte Gemüsevielfalt
<b>Bistro</b> 2,00-3,00 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	Paniertes SchweineschnitzelPfeffersauce, Pariserkartoffeln und, Gelber Bohnensalat (S) Putengulasch Vollkorn Nudeln, Paprika - ZucchiniGemüse (G) Linseneintopf vegan hergestellt mit Gemüse Ringel, oder Brötchen (1,3)	Hähnchen Nuggets Sweet Chilisauce, Pommes Frites und, Gurkensalat (1,2,3,9,10,G) Schweinebraten Kartoffeln und, Kaisergemüse (S) Spaghettigratin dazu Salat	Burgunderbraten Kartoffelklöße, Rotkohl (1,3,5,A,R) Mexikanische Reispfanne Bunter Rohkostsalat (2) Germknödel mit Vanillesauce, und Pflaumenkompott	Calamares Ajoli Dipp, dazu Baguette, Kappes Salat (1,F) Veganer Gulasch mit Bandnudeln Romanesco Röschen Gemüse-Auflauf mit Käse überbacken Mischsalat Extra	Lasagne Bolognese Rohkostsalat (R) Hoki Fischfilet Pustasauce, Djuwetsch Reis, ZucchiniGemüse (1,2,3,7,9,F) Kartoffel-Gemüse-Eintopf vegan mit Polenta Käsetasche, oder Brötchen